Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 104 (1953)

Heft: 7-8

Artikel: Ergebnisse einer schweizerischen Forstenquete vor 110 Jahren

Autor: Weisz, Leo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ergebnisse einer schweizerischen Forstenquete vor 110 Jahren

Mitgeteilt von *Leo Weisz*, Zürich

(09.1)

Schwere wirtschaftliche Sorgen veranlaßten die Eidgenössische Tagsatzung im August des Jahres 1842, eine «Handels-Expertenkommission» zu bestellen, die, im Wege einer Umfrage bei allen Kantonen, Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes verschaffen sollte. Am 24. November des gleichen Jahres bat diese Kommission die Kantone um die Beantwortung von 210 Fragen, unter welchen *sechs* forstwirtschaftlicher Natur waren.

Die Antworten der Kantone auf diese Fragen gewähren, trotz allen Lücken, erstmals einen Aufschluß über die schweizerische Holzproduktion und über den Holzhandel des Landes in der Vergangenheit. Die Angaben verdichten sich zu einem interessanten Bild der Zustände knapp vor Entstehung des Bundesstaates und vor jener Umwälzung, die vom modernen Kapitalismus durch seine technischen Neuerungen kurz nachher ausgelöst wurde. Die Enquete verdient daher, daß ihre forstlichen Ergebnisse hier ans Licht gebracht werden, nachdem sie seinerzeit nicht publiziert wurden und auch seither unberücksichtigt blieben. Ihre Veröffentlichung wird die Leistungen bewußt machen, die in den letzten 110 Jahren zu den heutigen Verhältnissen führten. Dem Eidgenössischen Bundesarchiv in Bern, das den Aktenband Nr. 1864 zum Zweck dieser Publikation entgegenkommenderweise zur Verfügung stellte, sei auch an dieser Stelle verbindlich gedankt.

*

Frage 4: Wie groß ist die Waldfläche des Kantons?

Antworten:

Zürich: 96 000 Jucharten.

Bern: 258 204 Jucharten.

Luzern: Die Frage kann bei der gegenwärtigen Einrichtung der Katasterbücher nicht wohl beantwortet werden.

Uri: Etwa ein Zehntel inklusive die vielen darin enthaltenen Ribenen und Schutthalden.

Schwyz: Beiläufig ein Sechstel.

Obwalden: Es bestehen hierorts keine angelegten Waldungen, sondern einzig Urwälder in den Gebirgen, deren Betrag aber noch niemals ausgemittelt worden ist.

Nidwalden: Ein großer Teil. Die Waldungen liegen meistens an Bergen und können nicht geometrisch bestimmt werden. Im Jahre 1799 zählte man nach amtlichem Untersuche 111 567 Baumstämme von 16 Zoll bis 3 Schuh Dicke. Dieses Quantum hat sich aber sehr vermindert, und über den eigenen Bedarf dürfte nicht mehr viel übrig sein. Mehr als $^{19}/_{20}$ sind Korporationswaldung, woraus jährlich den beteiligten Korporationsgliedern sowie für die in den Gemeinden liegenden Güter Holz ausgeteilt wird. Die Ausfuhr des Holzes aus Korporationswaldungen ins Ausland ist in den jüngsten Jahren wegen Besorgnis von eigenem eintretendem Holzmangel bedeutend beschränkt worden.

Glarus: Die Waldungen dehnen sich meistens an den steilen Abhängen der Gebirge hin; am ausgeprägtesten sind sie im Linth-, Sernf- und Klöntal. Eine Vermessung der Waldungen, die fast ausschließlich den Gemeinden oder Tagwen gehören, hat noch nirgends stattgefunden. Der Waldboden gehört gewiß, mit einzelnen Ausnahmen, zu den unwirtbareren der Schweiz.

Zug: Gegenwärtig finden sich im Kanton 12 584 Jucharten an Waldung.

Fribourg: 34 480 poses.

Solothurn: 59 400 Jucharten.

Baselstadt: 1307 Jucharten.

Baselland: 35 000 Jucharten.

Schaffhausen: 30 249 Jucharten.

Außerrhoden: 30 000 Jucharten.

Innerrhoden: Die Frage kann nicht beantwortet werden.

St. Gallen: Zu 12 Quadrat-Stunden 80 800 Jucharten.

Graubünden: Ist nicht ermittelt.

Aargau: Die Frage kann in Ermanglung statistischer Angaben und vollständiger Kataster für einmal nicht beantwortet werden.

Thurgau: 43 000 Jucharten.

Vaud: 135 000 poses.

Ticino: Ist nicht ausgemittelt.

Wallis: Le Valais n'ayant point de cadastre général, on ne saurait répondre à cette question.

Neuchâtel: 53 555 poses.

Genève: 8074 poses = 2180 hectares.

Fragen: 66. *Wieviel Holz wird jährlich geschlagen?*

67. *Wieviel davon ausgeführt?*

68. *Wohin wird Holz ausgeführt?*

68 *a.* *Wieviel Holz und Kohlen werden eingeführt?*

68 *b.* *Woher werden Holz und Kohlen eingeführt?*

Antworten:

Zürich

66. 47 000 bis 48 000 Klafter.

67. *Brennholz* und *Weinpfähle,* doch in einem höchst unbedeutenden Quantum (für ungefähr 1600 bis 2000 Schweizer Franken) in den Kanton St. Gallen.

68 a. Für 530 000 bis 600 000 Franken.

68 b. Der größte Teil des *Brennholzes* kommt aus den Kantonen Schwyz, Bünden und St. Gallen. *Bretterholz* meistens aus dem Vorarlbergischen und dem Schwarzwald. Weit unbedeutender ist die Holzeinfuhr aus den Kantonen Zug, Glarus, Uri, Unterwalden, Luzern und Aargau. *Torf* kommt in einem nicht unbedeutenden Quantum aus den Kantonen Schwyz und St. Gallen.
Holzkohlen werden in sehr bedeutender Menge meistenteils aus dem Bregenzer und dem Schwarzwald, *Braunkohlen* aus dem Kanton St. Gallen und *Steinkohlen* und *Koks* (erstere aus Frankreich, letzterer aus Rheinpreußen) eingeführt. Noch liefern die Kantone Schwyz, Zug und Bünden, doch in weit geringeren Quanten, *Holzkohlen.*

Bern

66. A. Aus Korporations- und Privatwaldungen:
    1. *Klafterholz:* 157 981 Klafter
    2. *Bau- und Nutzholz:* 49 110 Stück

    B. Aus Staatswaldungen:
    1. *Klafterholz:* 34 834 Klafter
    2. *Bau- und Nutzholz:* 55 819 Stück

67. Anno 1842 wurden ausgeführt:
    aus dem Jura 3700 Klafter *Brennholz,* 8536 Klafter *Bauholz* und 797 Fuder *Kohlen;*
    aus dem Emmental 31 360 Klafter *Bauholz;*
    aus dem Oberaargau 3065 Klafter *Bauholz;*
    aus dem Ober- und Mittelland 13 798 Klafter *Bauholz* und 1230 Bäume *Laden.*
    Ohne *Brennholz,* welches keiner Kontrolle unterliegt und besonders auf der Emme, Saane und Sense geflößt wird.

68. Meistenteils nach Frankreich.

Luzern

66. —

67. Zirka 10 000 Klafter.

68. Nach Aargau, Bern und vorzüglich nach Frankreich.

68 a. Dagegen wird aus den kleinen Kantonen eingeführt gegen 5000 Klafter.

Uri

66. Es werden bloß in den Allmendwäldern jährlich bei 20 000 Stöcke Loos- oder Scheitwaldholz geschlagen. Was aus Privat- und oberkeitlichen Waldungen gehauen, gefrevelt, umgeworfen und sonst irgendwie mitgenommen wird, mag zusammen wohl auch jetzt — wo so viele Eigenwälder leichtsinnig verkauft und geschlagen werden — sich auf 10 000 Stöcke belaufen. Macht somit in Summa bei 30 000 Stöcke Holz.

67. An *Holzwaren* wird durchschnittlich ausgeführt:
    3000 Klafter Brennholz, 5000 Stücke Säghölzer (worunter auch etwas Baubäume), teils unverarbeitet, teils auf den vielen (28) besser oder schlechter eingerichteten Sägemühlen zu Brettern, Dach- oder Ziegel- und anderen Latten, zu Flinten- und Pistolenschäften, zu Pflöcklingen für Zündhölzer und allerlei anderem zugeschnitten, worunter auch etwa nußbäumene und ahornene Holzwaren, 250 Stück Spälten, 300 Zentner Holzkisten, Fladen und allerlei kleinverarbeitetes Holz nebst noch etwa 1500 Zentner Asche, Harz, Pech und Würzen (für Farbstoff) als weitere Holzprodukte.

68. *Brennholz* nach Luzern. Andere Holzwaren, direkte oder indirekte, nach Zürich, Basel, rheinwärts nach Holland und den Rheinlanden. Mehrere Artikel verarbeitet auch nach Paris und Hamburg.

Schwyz

66, 67. Kann nicht angegeben werden, jedoch in bedeutendem Quantum.

68. Nach Luzern, Zug, Zürich, teilweise auch nach Frankreich, den Niederlanden und Deutschland.

Unterwalden ob dem Wald

66. Es kann dieses nicht ausgemittelt werden, weil keine bestimmte Forstordnung besteht.

67. Seit einiger Zeit alljährlich bei 3000 Klafter.
68. Das meiste nach Luzern; auch einiges nach Frankreich.

Unterwalden nid dem Wald

66. Kann nicht wohl bestimmt werden. Der Bedarf für Bau-, Brenn- und Zaunholz ist stark.
67. Brenn-, Laden- und Bauholz jährlich für zirka 37 000 Fr.
68. Meistens nach Luzern. Ladenholz bedeutend viel nach Basel und Frankreich.

Glarus

66, 67, 68. Die *Waldungen* sind größtenteils Eigentum der verschiedenen Gemeinden. Ein Eintreten in dieses delikate Gebiet würde als eine Kränkung der Gemeindeselbstherrlichkeiten angesehen werden und für diesen Augenblick noch zu keinen ersprießlichen Ergebnissen führen.

Die Landesregierung richtete aber zu allen Zeiten ein hohes Augenmerk auf dieses hochwichtige Gebiet. Davon geben die gesunden und für die hiesigen Verhältnisse sehr passenden Abholzungs- und Baumungsgesetze abgeholzter Waldstrecken sattsam Zeugnis. In den zwanziger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts wurde auch von der damaligen haushälterischen und im stillen manches Gute anbahnenden Regierung unter anderem auch eine Forstkasse gebildet, deren Bestand mit der Zeit zu allgemein nützlichen Forstzwecken, namentlich zur Bildung eines tüchtigen Kantonalforstmannes, verwendet werden soll.

Auch in den Gemeinden ist in neuerer Zeit, besonders in den größeren, im Unterland und Mittelland gelegenen, manches Ersprießliche zugunsten einer besseren Waldbewirtschaftung zutage gefördert worden. Besseres und Umfangreicheres wird die Zukunft noch bringen.

Obige drei Fragen jetzt schon einläßlich beantworten zu können, liegt noch im Gebiete der Unmöglichkeit. So viel darf aber doch gesagt werden, daß aus den Kantonen St. Gallen und Graubünden sehr bedeutende Quantitäten *Brennmaterialien* (namentlich Holz, Torf und Schieferkohlen, wahrscheinlich etwa im Werte von 60 000 Fr.) eingeführt werden und daß das Quantum Holz, das aus dem Kanton Glarus etwa nach Zürich ausgeführt wird, jetzt nur noch von sehr geringer Bedeutung ist. Oder besser gesagt: daß diese Ausfuhr wahrscheinlich ganz aufgehört hat.

Der Ankauf und die Benutzung von *Torffeldern* im Kanton St. Gallen vonseiten der Inhaber mehrerer der größten Druckfabriken einerseits und anderseits die bessere Benutzung der Waldungen und die selbst in den Wohnungen der unbemittelten Klasse auf vollkommenere Weise eingerichteten Feuerherde haben dem Holzverbrauch auch wesentlich Einhalt getan, und die Holzpreise, die im Jahre 1837 eine früher nie gekannte Höhe erreicht hatten, in dieser gegenwärtigen Zeit wieder stark hinuntergedrückt.

Von Bedeutung ist auch noch die Ausfuhr von *Fournieren* und feinen *Maserholzsorten,* etwa im Betrage von 5000 Fr., nach Holland.

Zug

66, 67, 68. An Holz im Kanton werden jährlich etwa 12 000 Klafter geschlagen, wovon kaum 1000 Klafter nach dem Kanton Zürich gehen.

Freiburg

66. Il serait difficile d'indiquer la quantité de bois qui s'abat annuellement, mais la consommation en est considérable.
67. En 1842 on a exporté en bois et combustibles pour la valeur de 230 000 Livres.
68. En majeure partie pour les cantons de Vaud et de Genève et pour la France.

Solothurn

66. 30 000 Klafter.
67. —
68. —

Baselstadt

66, 67, 68. Das Quantum des jährlichen *Holzschlages,* das jedenfalls ganz unbedeutend ist, ist nicht numerisch zu bestimmen. Von *Holzausfuhr* ist bei uns keine Rede.

Baselland

66. Zirka 8000 bis 10 000 Klafter Laub- und Nadelholz und zirka 2000 Klafter Bauholz.
67. Zirka 2000 Klafter Brenn- und Bauholz.
68. Nach Basel (Stadtteil) und Frankreich.

Schaffhausen

66. Die Beantwortung dieser Frage ist etwas schwer. Der Staat kann zirka 2000 Klafter schlagen. Wie viel die Gemeinden und Partikulare schlagen, ist schwer auszumitteln und wechselt von Jahr zu Jahr sehr ab. Der Holzverbrauch kann daher nur mutmaßlich und so angenommen werden, daß auf eine Person 1/2 Klafter gerechnet wird, was dann — ohne den Verbrauch der holzkonsumierenden Gewerbe — sich auf 16 000 bis 18 000 Klafter belaufen dürfte.
67. Holz wird keines aus-, wohl aber vieles eingeführt. Es kann die Einfuhr von Bau-, Brenn- und Nutzholz wohl auf 6000 Klafter berechnet werden. Herr Neher in Lauffen konsumiert in *Kohlen* jährlich annähernd 5000 Klafter, die derselbe aus dem Schwarzwald und Bregenzer Wald bezieht; ohne die vielen Feuerarbeiter zu rechnen, welche ihre Kohlen vom Auslande beziehen. Ebenso beziehen die Ziegelbrennereien, Hafner, Bierbrauer, Branntweinbrennereien usw. ihr Holz größtenteils noch vom Auslande.
68. —

Appenzell-Außerrhoden

66. Für den eigenen Bedarf.
68. Etwas weniges *Bauholz* nach dem Kanton St. Gallen.

Appenzell-Innerrhoden

66, 67, 68. Wieviel Holz jährlich geschlagen wird, konnte nicht ermittelt werden. Die Ausfuhr desselben ist nach neuester Verordnung untersagt.

St. Gallen

66. Ungefähr 50 000 Klafter, das Klafter zu zirka 108 Kubikfuß Rauminhalt gerechnet.
67. —
68. Meistens in den Kanton Zürich.

Graubünden

66. Ist nicht ermittelt.
67, 68. Für zirka 200 000 Fr. nach den übrigen Kantonen, Piemont, Lombardei, Tirol und Frankreich.

Aargau

66, 67, 68. —

Thurgau

66. Die Waldungen und Fruchtbäume liefern das nötige Holz. Die Fabriken konsumieren jährlich zirka 3000 Klafter.

67, 68. Eine sehr unbedeutende Ausfuhr findet nach Konstanz und nach dem Kanton Zürich statt.

Tessin

66, 67, 68. I. Non è possibile calcolare la quantità del legname che abbattesi annualmente. Un calcolo approssimativo, fatto sull'anno 1841, assegnerebbe (sottrazione fatta di tutte le procidenze dai Grigioni, Mesolcina, e dal Val Vegezzo, Regno Sardo, e dalla Valsolda, Lombardo Veneto, al consumo interno) le seguenti quantità:

a) Ad uso delle famiglie	Quintali	1 557 804
b) Ad uso di fornaci di calce, tegole e stoviglie, di filande de seta, del Battello a vapore	Quintali	112 000
c) In carbone	Quintali	25 000
d) In travanni, legni di costruzione, da vigna . . .	Quintali	250 000
Totale:	Quintali	1 944 804

II. L'esportazione poi all'Estero è enorme.
Diffatti i Registri diziari indicano:

	Quintali N°	Valore £
Legna da fuoco (faggio, betulla ecc.)	573 000	650 000
Arboscelli (N° 368)	400	1 600
Borre communi (Pino, Larice ecc.)	130 000	283 000
Dette di Noce (N° 1075)	12 000	50 000
Cantironi, Colmegne, Travetti, Refessi	16 695	25 100
Travi (N° 206)	4 000	7 000
Doghe e Codighe	1 600	1 900
Assi o Tavole comuni (B^a 57 418)	40 000	130 000
Detti ecc. di Noce (B^a 1478)	18 000	55 000
Carbone (Moggia 62 000)	759 500	620 000
Corteccia o Rusca in canna	5 826	26 620
Detta Macinata	8 943	127 650
Totale	1 569 964	1 977 870

Tale e tanta esportazione di prodotti forestali (circa un milione e 570 mila quintale e per la somma di poco meno di due milioni di lire) si reputa generalmente, che in gran parte sia a scapito e distruzione di Capitale.

III. Si aggiunge l'esportazione (in Lombardia) della *Torba,* che da qualche anno si cava e carbonizza nel circolo di Sessa (Luganese).
Esportazione:

1841	Quintali	2 103
1842	Quintali	14 418
	Totale	16 521

N. B. Il Cantone ha alquanta importazione di legnami:
circa 5200 Quintali e per un valore di 17 000 a 18 000 Lire.

Transito 1842

Si deve ancora aggiungere per transito di *assi o tavole, carbone, legnami d'opera* ecc. di provenienza dei Grigioni (Mesolcina e Calanca) circa 97 450 Quintali.

Waadt

66. Environ 74 355 moules de 125 pieds vaudois, le pied de 10 pouces, le pouce de 10 lignes.
67. On se réfère au tableau annexé.
68. Idem.

Annexe:

Lausanne, le 6/10 Mars 1843

La Commission des Forêts
au Département des Finances

Messieurs,

Par la lettre qu'il nous a fait l'honneur de nous écrire le 5 Janvier dernier, Monsieur le Président du Conseil d'Etat nous a invité à vous procurer les renseignemens nécessaires pour répondre à trois questions contenues dans une Circulaire adressée aux Gouvernemens cantonaux par la Commission fédérale d'enquête commerciale.

Les informations que nous avons dû prendre nous mêmes, ne nous ont pas permis de vous transmettre notre rapport plus tôt; ce n'est qu'aujourd'hui que nous sommes en état de le faire, et encore bien imparfaitement.

La première de ces questions consiste à savoir *combien on abat de bois annuellement dans le Canton de Vaud.*

Pour avoir une idée un peu exacte de l'étendue des exploitations dans notre Canton, la réponse que nous sommes appelés à vous faire devait nécessairement comprendre les coupes qui se font dans les forêts communales et dans celles des sociétés et particuliers; l'indication du produit en bois des forêts cantonales ne pouvait suffire. Mais vous comprendrez facilement, Messieurs, que des renseignemens de cette nature sont difficiles à recueillir; ils nécessitent de longues recherches, et cependant on n'arrive pas toujours au résultat juste.

Cet inconvénient, nous venons de l'éprouver. Les inspecteurs forestiers cantonaux n'exerçant pas une surveillance tellement directe sur les forêts communales qu'ils puissent connaitre exactement ce qui s'y coupe, et la comptabilité relative à l'administration des forêts n'étant pas tenue par beaucoup de communes dans un ordre parfait, on n'a pu obtenir pour cette classe de forêts que des indications approximatives, plus ou moins hazardées.

La difficulté était encore plus grande pour ce qui tient aux forêts particulières. Les coupes qui s'y font, n'étant soumises à aucun contrôle, et l'Etat n'ayant pour ainsi dire d'autre action sur cette catégorie de forêts que celle qui a pour but d'empêcher des exploitations hors de proportion avec leur étendue ou des défrichemens inconsidérés, il s'en suit naturellement que l'appréciation des bois coupés annuellement devient presqu'impossible.

Cependant nous avons fait ce qui était en notre pouvoir pour répondre au désir de la Commission fédérale d'enquête commerciale, et nous avons l'honneur de vous communiquer ci après les données que nous avons pu recueillir. — Bien que nous n'ayons été invités à diriger nos recherches que sur une année (1841 ou 1842) nous les avons fait porter sur ces deux années pour plus d'exactitude. Il aurait même été à désirer qu'on put remonter plus haut, mais la chose ne nous a pas paru possible, soit à cause du temps qui nous manquait soit a raison de la difficulté de se procurer les matériaux nécessaires.

Voici maintenant à quoi se résume nos informations:

Forêts cantonales

Les exploitations qui s'y font annuellement peuvent être évaluées, en moyenne, à environ . . . . . 10 505 moules

Forêts communales

Les coupes peuvent être estimées, année moyenne, à . . . . . 54 700 moules

Forêts particulières

Le produit des exploitations peut être évalué, année moyenne, à environ . . . . . 9 150 moules

Total approximatif des exploitations dans le Canton . . . . . 74 355 moules

La seconde question est celle-ci:

Combien exporte t'on de bois annuellement?

Ce n'est que par le dépouillement des comptes de l'administration des péages, qui perçoit le droit de sortie, qu'on pouvait connaître exactement la quantité de bois qui est réellement sortie du Canton. Nos registres ne peuvent en indiquer de chiffre d'une manière certaine, attendu qu'il arrive fréquemment que tel individu, après avoir obtenu un permis d'exportation renonce à en faire usage, s'il trouve à vendre son bois dans le pays avec quelqu'avantage.

Nous avons néanmoins fait faire un dépouillement de notre livre des permis d'exportation, depuis le 1er janvier 1841 au 31er décembre 1842; le résultat en est consigné dans le tableau ci joint.

Il aurait été intéressant de pouvoir cuber les quantités de bois des différentes espèces qui y sont indiquées, et ainsi exprimer leur équivalent en moules; mais vu la difficulté et dans la crainte de commettre un trop grand écart, nous avons préféré vous transmettre purement et simplement le résumé des permis d'exportation que nous avons accordé; de cette manière il aura du moins l'avantage de faire ressortir les diverses espèces de bois exportées et la qualité de chacune d'elles.

La troisième question est:

à quelle destination le bois est-il exporté?

Le tableau ci joint y répond d'une manière générale. S'il était nécessaire de savoir d'une manière positive quelle quantité de bois de chaque espèce a été exportée dans chacun des cantons du pays qui nous entourent, il n'y aurait pas de moyen plus sûr de l'apprendre que de compulser les registres de Mr l'Intendant des Péages.

Nous espérons cependant que les indications contenues dans le tableau suffisent pour le but qu'on se propose.

Veuillez agréer, Messieurs, l'assurance de notre considération distinguée.

Le Vice-Président:
Lardy

Tableau
indiquant les quantités de bois dont la Commission des Forêts du Canton de Vaud a permis l'exportation pendant les années 1841 et 1842

Bois de chauffage

Années	Chêne		Hêtre		Sapin		Essences diverses	
	Moules	Fagots	Moules	Fagots	Moules	Fagots	Moules	Fagots
1841	580	77 050	2 455	101 250	1 452	12 000	10	—
1842	543	53 250	3 025	156 580	918	—	22	700
Totaux	1 123	130 300	5 480	257 830	2 370	12 000	32	700

Bois de construction

Années	Sapin								Chêne, Noyer, etc.			
	Billes ou Billons de diverses dimensions	Bois non équarris de diverses grosseurs	Bois équarris de diverses grosseurs	Plateaux	Planches	Feuillettes	Litteaux à tuiles ou à plafonds	Carrelettes	Billes de Chêne de diverses grosseurs	Plateaux de Noyer	Planches de Noyer ou Chêne	Frises de Noyer
	pièces	pieds courants	pieds courants	pièces	douzaines	douzaines	douzaines	douzaines	pieds courants	pièces	pièces	douzaines
1841	3 124	8 870	87 205	1 505	15 506	5 803	14 200	400	1 770	303	46	150
1842	3 804	22 182	134 684	600	11 116	5 406	2 050	585	3 280	1 327	1 536	—
Totaux	6 928	31 052	221 889	2 105	26 622	11 209	16 250	985	5 050	1 630	1 582	150

Autres Marchandises, Charbon

Années	Sapin			Charbon	
	Douves pièces	Echalats pièces	Ecorce quintaux	Sacs*	Bannes**
1841	6 000	100 000	205	1 880	430
1842	5 000	10 000	700	1 600	110
Totaux	11 000	110 000	905	3 480	540

* Mesure usitée dans les Alpes. ** Grands paniers. Mesure usitée dans le Jura.

Les planches et feuilles de sapin sont exportées, à peu près en proportions égales, pour le Canton de Genève et la France. Le surplus du bois de construction est exporté presqu'exclusivement pour Genève. Une très faible partie seulement est transportée en France ou dans le Canton de Neuchâtel.

Les échalats et les douves de sapin indiqués dans le tableau ont aussi été conduits à Genève.

Une partie de l'écorce est également transportée à Genève, une autre partie, provenant de bois exploités dans le District du Pays d'Enhaut, est exportée dans le Canton de Fribourg.

Les trois quarts au moins du bois de chauffage sont exportés pour le Canton de Genève; l'autre quart est exporté soit dans le Canton de Neuchâtel, soit dans celui de Fribourg.

Le charbon provenant des Alpes est exporté en partie pour Genève et en partie pour le Canton de Fribourg; mais celui qui provient des montagnes du Jura est exporté à peu près en totalité pour la France.

Wallis

66. De 14 000 à 16 000 toises.
67. 7000 moules et un millier de pièces de construction.
68. Pour les Cantons de Vaud et de Genève.

Neuenburg

66, 67, 68. Le bois ne fait pas l'objet d'un commerce régulier avec l'étranger, l'exportation pour la France en étant interdite. L'exportation qui s'en fait dans les cantons voisins de Berne, Fribourg et Vaud est balancée par les importations de ces cantons.

Genf

66—68. Sauf quelques cents poses aménagées en coupes régulières de 25 à 27 ans, d'après les méthodes perfectionnées adoptées en Allemagne et dans quelques départements français, les 8074 poses de bois broussailles, que possède le canton, sont coupées en fagotage tous les 7 à 8 ans et sont loin de suffire à la consommation. Aussi aucune exportation n'a-t-elle lieu.

*

Alle Informationen zusammenfassend, erstattete die Expertenkommission der Tagsatzung am 4. Mai 1844 über die «*Forstkultur der Eidgenossenschaft*» folgenden, im Band Nr. 1869 (S. 9 ff.) des Eidg. Bundesarchivs, Bern, befindlichen Bericht:

«Die Schweiz besitzt dermal noch einen großen Holzreichtum. Und in demselben hat sie in neuerer Zeit das Mittel zu einem sehr wichtigen Handel mit dem Ausland gefunden.

Vor dreißig bis vierzig Jahren war der schweizerische *Holzhandel,* der damals beinahe ausschließlich mit den Niederlanden betrieben wurde, noch unbedeutend. In neuerer Zeit und namentlich seit Erbauung des Kanals Monsieur wird ein sehr bedeutender Holzhandel mit Frankreich und Algier getrieben, wohin jährlich für mehrere Millionen Bauholz ausgeführt wird. Eine starke Ausfuhr hat auch aus den Kantonen Graubünden und Tessin nach Italien stattgefunden.

Bei der sehr vermehrten *Konsumation von Holz in der Schweiz* selbst, wo industrielle Etablissements, Dampfschiffe und Hüttenwerke große Quantitäten von Holz konsumieren, ist hin und wieder schon die Besorgnis entstanden, die Schweiz verbrauche jährlich mehr Holz als sie produziere, und es dürften die Holzpreise sich in der Zukunft daher merklich steigern. Man suchte durch Holzausfuhrverbote, welche in einzelnen Kantonen sogar von Gemeinde zu Gemeinde, in andern dem Ausland gegenüber bestehen, oder durch Holzausfuhrzölle zu helfen.

Die Erfahrung, daß durch unzweckmäßige *Holzschläge* nachteilige klimatische Veränderungen für einzelne Gegenden entstehen können, daß in andern Örtlichkeiten Lawinengefahr und Erdschlipfe dadurch verursacht werden, hat in neuerer Zeit mehrere Kantonsregierungen zu Erlassung von schützenden Forstgesetzen veranlaßt. Immer aber gibt es noch eine Anzahl von Kantonen, wo keine *Forstordnungen* bestehen

und welche daher in dieser Beziehung keiner erfreulichen Zukunft entgegengehen dürften. Da von allen Kulturen die Waldkultur am wenigsten abwirft, so ist die Neigung groß, Waldboden in Ackerland zu verwandeln. Da aber anderseits das Holz nicht willkürlich und in kurzer Zeit, wie Getreide oder andere Feldfrüchte, erzeugt werden kann, so haben beinahe alle europäischen Staaten die Pflicht anerkannt, für künftige Geschlechter durch schützende Forstordnungen zu sorgen. Gleiche Vorsicht hat, wie schon bemerkt, nicht allenorts in der Schweiz gewaltet; und so ist nicht zu leugnen, daß mehrere Kantone in neuester Zeit ihr Forstkapital stark angegriffen und vielleicht zu sehr in Anspruch genommen haben, ohne Vorsorge für den Nachwuchs zu treffen. Die Kommission hält es daher für sehr wünschbar, daß von allen Kantonen diesfalls schützende gesetzgeberische Verfügungen getroffen werden, durch welche der Holzverschwendung im Innern vorgebeugt und der Holznachwuchs für die Zukunft gesichert wird. Sie sieht hierin eine sicherere Gewähr als in Holzausfuhrzöllen, durch welche die Holzpreise zum Nachteil der Holzbesitzer gedrückt werden oder der Verschwendung im Innern nicht gesteuert wird. Ein künstliches Herabdrücken der Holzpreise wäre aber um so unbilliger, als es in der Schweiz Gegenden gibt, deren einzige Erwerbsquelle ihr Holzreichtum ist.

Die Erfahrung lehrt, daß jede Ware, die im Werte steigt, auch mehrerer Pflege gewürdigt wird. Die steigenden Holzpreise sind daher sicherlich auch ein Grund, warum der Holzkultur in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.

Da, wo gesetzliche Holzausfuhrzölle bestehen oder wo solche in Zukunft dem Ausland gegenüber eingeführt werden sollten, wäre es sehr zweckmäßig, wenn der Ertrag dieser Zölle — wie im Kanton Graubünden — zur Hebung der Forstkultur verwendet würde.

Der *Holzhandel,* welcher dermal von der Schweiz aus getrieben wird, ist großenteils in den Händen von Fremden und daher auch in dieser Beziehung nicht ganz befriedigend.

Neben dem Handel mit Bau- und Nutzholz unterhalten einige Kantone der inneren Schweiz, wie namentlich Uri und Glarus, einen nicht ganz unbedeutenden Handel mit Maserholz und anderen feinen Holzarten nach Frankreich, Deutschland und den Niederlanden.

Bei diesem Anlaß verdient auch die Industrie der *Holzschnitzerei,* welche in den letzten Jahren namentlich im bernischen Oberlande immer mehr Ausdehnung gewonnen hat und welche ihre Produkte hauptsächlich an Fremde verkauft oder dieselben sonst im Inland oder Ausland absetzt, der Erwähnung.»

* * *

Den meisten Staatskanzleien war bei der Ablieferung ihrer Antworten nicht gar wohl zumute. Nur zu gern hätten sie über ihr Land ausführlicher berichtet, doch die Grundlagen fehlten noch, und manches

konnte nur mit Hilfe privater Informationen beantwortet werden. Man entschuldigte sich daher in aller Form und machte allerlei Vorbehalte. Am deutlichsten der Landschreiber von Obwalden (von Moos), der in einer «Schlußbemerkung» erklärt hatte:

«Da hierorts keine statistischen Übersichten, tabellarische Verzeichnisse, Katasterregister und andere dergleichen Materialien zu Gebote stehen, um vorstehende Fragen in jener zuverlässigen Weise beantworten zu können, die unerläßliches Erfordernis wäre, um daherige Antworten für die Begründung irgendwelcher Rechte oder Pflichten gegen hierseitigen Stand als maßgebend betrachten zu können, so wird Gegenwärtigem der ausdrückliche Vorbehalt beigefügt, zu solchem Behufe später genaue und möglichst bestimmt ausgemittelte Angaben zu machen.»

Dazu kam es allerdings nicht mehr; daß jedoch diese Enquete den Sinn der Kantone für den Wert statistischer Ermittlungen schärfte, läßt sich überall nachweisen.

Résumé

Résultats d'une «Enquête forestière» d'il y a 110 ans

Les difficultés économiques incitèrent la Diète en 1842 à nommer une «Commission fédérale d'enquête commerciale» afin de se renseigner sur la situation économique des cantons. Le questionnaire soumis aux cantons contenait entre autres six questions d'intérêt forestier demandant des indications sur la surface forestière, les exploitations, les exportations et les importations de bois. Le présent article tire de l'oubli les résultats de cette enquête car ils ne furent pas publiés alors. Ils représentent les toutes premières données statistiques forestières suisses. Elles sont certes très approximatives, mais donnent une idée vivante non seulement des conditions forestières et du commerce du bois des cantons, mais aussi de l'administration et des difficultés des gouvernements cantonaux. *J.-B. C.*

La région des landes de Gascogne

Conditions et méthodes de reboisement

***

(23.34:23.35)

Chacun sait que la région des landes de Gascogne a été extrêmement éprouvée durant les années 1938 à 1949 par des incendies très importants, dont les derniers, notamment en 1949, ont été absolument catastrophiques non seulement par l'étendue des dégâts matériels, mais aussi par les nombreuses pertes de vies humaines qu'ils ont entraînées.

Le présent article a pour objet d'étudier les méthodes de remise en valeur, et en particulier les procédés de reboisement qui ont déjà donné des résultats remarquables.